

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 25

Rubrik: Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerisches Schützenfest.

Mit allem Recht wurde in diesem Blatte zur Zeit gefragt, ob an dem diesjährigen Schweizerischen Schützenfeste für Förderung des Feldschützenwesens auch etwas Namhaftes geleistet werde; denn bei dieser Frage ist der Wehrstand zunächst betheiligt. Wird den seit circa fünf Jahren eingerissenen Künsteleien im Schießwesen nicht kräftig Einhalt gethan, so kann es nicht ausbleiben, daß unsere gefürchtete Nationalwaffe in ein bloßes Spielzeug ausartet.

Man wende nicht ein, unsere wehrpflichtigen Schützen werden genugsam unterrichtet in der Handhabung ihrer Waffe; wenn der Schütze nicht Gelegenheit findet, auch außer seiner Dienstzeit sich mit seiner Waffe zu üben, so wird er nie im Felde etwas Tüchtiges zu leisten im Stande sein. Diese Übung kann er aber auf den Schießstätten nicht finden, denn da ist er genöthigt, seinen Stutzer auf die Seite zu legen und den erkünsteltesten Standstutzer zur Hand zu nehmen, um nicht im Nachtheile zu sein; es läßt sich nämlich nicht läugnen, daß das Zielen durch geschlossenes Absehen und Korn eine größere Genauigkeit auf eine kurze Distanz erreichen läßt; dagegen ist es aber Thatsache, daß diese Vismweise auf größere und schnell wechselnde Distanzen zur Unmöglichkeit wird.

Im Interesse des wehrpflichtigen und überhaupt jedes vaterländischen Schützen muß somit den verderblichen Neuerungen im Schießwesen entgegengetreten werden und es muß namentlich der Wehrstand darnach streben, daß der wehrhafte Schweizerstutzer wieder zu Ehren komme.

Das Organisations-Komitee des Schweizerischen Schützenfestes in Solothurn hat sich angelegen sein lassen, diesen gerechten Forderungen Geltung zu verschaffen, und auf der dortigen Schießstätte werden sieben Scheiben auf die Entfernung von 1000 Fuß den Feldschützen gewidmet.

Diese Anordnung verdient gewiß in vollem Maße die Anerkennung des Wehrstandes und wir halten dafür, es sei eine Ehrenpflicht der Schweizerischen Offiziers- und Unteroffiziersvereine, durch angemessene Spenden oder Gaben, welche den Feldscheiben zugedacht würden, den Wettstreit der Feldschützen bei dem schönen Nationalfeste zu heben und anzuspornen. Dadurch beweist der Wehrstand, daß er einen edlen vaterländischen Zweck nicht nur durch Worte, sondern auch durch Thaten zu fördern entschlossen ist.

Mehrere Offiziere.

Schweiz.

St. Gallen. Die Versammlung des Kantonal-Offiziersvereins in Lichtensteig. Der St. Galler Zeitung wird folgendes darüber berichtet: Die geographische Gestalt unsers Kantons ist der Bildung und dem guten Fortbestand kantonaler Verbindungen Feind, namentlich solcher Verbindungen, die ihre Nahrung und Belebung in größern Zusammenkünften suchen müssen. Man findet daher kaum in einem Kantone so wenig Feste, wie in dem unserigen.

Auch auf den Kantonal-Offiziersverein hat das lange Gesicht, das unser Kanton schneidet, einigen Eindruck gemacht. Die Bande, die ihn zusammenhielten, schienen sehr locker und sehr dünne geworden zu sein und seine Gliedmaßen konnte man in einigen Landestheilen auch mit dem Perspektiv nicht mehr entdecken; um so freudiger schaut er auf einen Tag zurück, an welchem er ein sprechendes Zeugniß seiner Lebenskraft und Lebensfähigkeit gegeben hat, und das hat er letzten Sonntag in Lichtensteig.

Der heitere Frühlingsmorgen führte der toggenburgischen Stadt circa 60 Offiziere aller Waffengattungen aus dem Seebezirk, Gaster, aus dem Toggenburg und aus St. Gallen zu.

Die Versammlung wurde von Herrn Major Seifert eröffnet, als dem einzigen Mitgliede eines Komite's, dessen übrige Bestandtheile vom Sturm der Zeiten nach allen Winden getragen wurden.

Nach Ablegung der Jahresrechnung wurde von dem mit Einmuth zum Geschäftsführer gewählten Hrn. Major Seifert Bericht über die Thätigkeit des Offiziersvereins des ersten Militärbezirkes abgelegt, und namentlich darauf aufmerksam gemacht, wie derselbe letzten Winter durch abwechselnde Vorträge der Offiziere die militärische Ausbildung zu befördern bestrebt war. Er empfahl dieses System des wechselseitigen Unterrichts als dasjenige, welches nicht nur am besten geeignet sei, das Interesse des Militärs für ihre Aufgabe zu wecken, sondern auch viel zur Hebung des kameradschaftlichen Geistes beitrage.

Vom zweiten und dritten Militärbezirke fielen die Berichte weniger günstig aus; örtliche Verhältnisse, namentlich die großen Distanzen, die die einzelnen Glieder dort von einander trennen, verhindern ein reges Vereinsleben; doch wurde von einem Referenten aus dem dritten Bezirke die Hoffnung ausgesprochen, daß dieß Jahr das dortige Offizierskorps sich wieder in Versammlungen finden werde.

Das Komite für das nächste Jahr wurde bestellt aus den Hh. Major Seifert, Stabshauptmann Bruderer und Bataillonskommandant Sequin. In einem interessanten Referate brachte Herr Stabshauptmann Bruderer einen Gegenstand zur Sprache, der gegenwärtig viel von sich reden macht: das neue eidg. Pulver; einige sachkundige St. Gallische Offiziere hatten es sich zur Aufgabe gestellt, Untersuchungen in diesem Gebiete aufzustellen.

Daß die Klagen allgemein seien, dafür führt der Berichterstatter die Thatsachen an, daß die Westschweizer sehr viel Schützenpulver aus der Ostschweiz beziehen, weil das ihrige gar nicht zu gebrauchen sei.

Aber auch die Ostschweiz kann sich ihres Pulvers nicht rühmen. Die Theorie der Pulverfabrikation sagt: das gute Pulver soll trocken und hart sein und darf, auf weißem Papier verbrannt, keinen Rückstand zurücklassen, noch viel weniger aber das Papier anbrennen. Prüfen wir aber, bemerkte der Referent, unser gegenwärtiges Schützenpulver auf diese Weise, so erhalten wir bedenkliche Resultate: Auf dem Papier bleibt nicht nur Rückstand, wie grobes Streusand zurückbleibt, sondern es wird das Papier auch angebrannt. Jener Rückstand, der beinahe ausschließlich aus Salpeter besteht, verursacht

trockene Verschlämmung der Hügel und Felder im Lauf, erschwert das Laden und macht allmählig das richtige Schießen zur Unmöglichkeit. Die Gestalt des Salpeterrückstandes, der meistens die Form der gewöhnlichen Pulverkörnung hat, beweist, daß der Salpeter vor der Mischung mit der Kohle und dem Schwefel nicht genügend gereinigt und nicht fein genug pulverisirt wurde. Der Bericht mußte die weiteren Ursachen in dem Mangel an Aufmerksamkeit und Thätigkeit bei dieser Sache vorgeseht suchen; es wäre schon lange Abhilfe zu erwarten gewesen, da wiederholt auf den Uebelstand aufmerksam gemacht worden war.

Eine weitere Ursache warum der Schütze gegenwärtig schlechtes Pulver erhalte, liege darin, daß immer nur für den augenblicklichen Bedarf fabrizirt werde und keine Vorräthe, kein gehörig gelagertes Pulver zu finden sei.

Die Versammlung beschloß, den Bericht dem Komite zu überweisen, mit dem Auftrage, die gutfindenden Schritte einzuleiten, um höhern Orts Abhilfe der ange deuteten Hauptfehler zu erlangen.

Aus Anlaß eines aus der Mitte des Vereins des ersten Militärbezirks gebrachten einläßlichen Referates (Berichterstatter Herr Lieutenant Berner) entspann sich eine längere Diskussion über die Frage: ob nicht die Einführung von Waffenkommandanten, nach dem Vorbild anderer Kantone, wünschbar sei? Der anwesende Chef des Militärdepartements eröffnete, daß der Kleine Rath vorderhand von Errichtung solcher Kommando's abstrahirt habe. In Bezug auf die Spezialwaffen wurde die Frage ziemlich allgemein bejaht, auch eine in diesem Sinne abgefaßte Petition der Offiziere jener Waffen an den Kleinen Rath zur Kenntniß der Versammlung gebracht. In Bezug auf die Infanterie schien die Frage noch zu wenig erdauert. Der Gegenstand wurde einer Kommission überwiesen und dieselbe besteht aus den H. Kommandant Sequin, Hauptmann Hesti, Stabs- hauptmann Bruderer, Kavallerielieutenant Dürler und Hauptmann Hauser.

Lebhafter Beifall und allgemeine Zustimmung erndtete ein Antrag des Hrn. Kavalleriehauptmann Lenggenhager: das Komite solle sich auf geeignete Weise verwenden, um zu ermöglichen, daß der Hr. Oberinstruktor auch in den Landbezirken während des Winters Vorlesungen halte, wie dies in der Stadt geschehe.

Dies der ernste Theil des Festes, der heitere ließ nicht auf sich warten. Die Lichtensteiger Offiziere, unter denen auch ein Repräsentant der Landwehr nicht fehlte, hatten sich verschworen, ihren Kameraden ein paar unvergeßliche Stunden zu bereiten. Ihrer Gastfreundschaft gesehrt die Ehre des Tages. Herr Wirth krönte seine „Krone“, indem er sich's auf's point d'honneur genommen hatte, für die leiblichen Bedürfnisse seiner Gäste auf's Beste zu sorgen. Auch Musik fehlte nicht zur Belebung der Feier; die wackere toggenburgische Feldmusik trug das Ihrige bei. Der Geist der herzlichsten Brüderlichkeit durchwehte die Versammlung, nicht wenig genährt durch einen Toast, den Hr. Major Seisert in feuriger Rede der schweizerischen Armee dargebracht, der in neuester Zeit so oft geschmähten, hintangesetzten, dem letzten Horte des Vaterlandes, und durch die warmen Wünsche, die Hr. Landammann Curti für das Blühen des Vereins und das fortwährende Zusammenwirken

des St. Gallischen Offizierkorps äußerte. Diese Wünsche fanden um so freudigern Anklang, als dies Mal auch die Spezialwaffen gut vertreten waren. Namentlich hatte sich das schwere Geschütz des Seebezirks treulich eingefunden. Möge die kameradschaftliche Gesinnung der St. Gallischen Offiziere, die sich bei'm schäumenden Pokale in so reichem Maße Luft machte, auch im Ernste des Lebens immer tiefere Wurzeln schlagen! Der Kantonal-Offiziersverein hat in Lichtensteig einen ächten Frühlingstag gefeiert.

Vom Kriegsschauplatz

Ist die wichtigste Neuigkeit, die Wiedereröffnung des Bombardements von Seiten der Allirten, die am 9. April, Morgens 5 Uhr, stattfand. Ihre Batterien waren mit fast 400 Geschützen armirt und richteten ihr Feuer einerseits gegen die Mastbasion auf der großen Stadtseite — dem ersten Angriffspunkte der Franzosen —, andererseits gegen den Malakoffthurm vor der Schiffervorstadt. Das Feuer dauerte nach den neuesten Nachrichten mit geringen Unterbrechungen bis zum 19. fort; nach russischen Berichten ist die Beschädigung der Festungswerke bis zum 15. nicht bedeutend gewesen, sondern konnte regelmäßig in der Nacht wieder hergestellt werden. Dagegen berichtet Admiral Bruat vom 17.: Das Feuer unserer Batterien behauptet sein Uebergewicht. Wir haben vor der Centralbasion (große Stadtseite) eine Reihe von kleineren Verschanzungen (embuscades) genommen und uns in denselben festgesetzt, so daß sie jetzt zu unseren Linien gehören. Wir haben in dieser Richtung einen Hohlweg befrönt, der längs der Befestigung der Stadt sich hinzieht und in welchem der Feind bisher seine Reserven aufstellte. Vor der Mastbasion haben wir auf eine Entfernung von 50 Meter mehrere Minen gesprengt und es ist uns gelungen dadurch eine neue Parallele zu eröffnen. (Die Franzosen krönten wahrscheinlich die Minentrichter.)

Trotz dieser günstigen Berichte erfahren wir durch eine Depesche vom 19., daß die Russen in der Nacht vom 18. auf den 19. einen heftigen Ausfall gemacht haben. Die Entmuthigung in der Festung muß daher nicht so groß sein, als von alliirter Seite behauptet wird. Jedenfalls scheint so viel gewiß, daß von eigentlichen größeren Erfolgen noch nicht die Rede sein kann; überhaupt glauben wir an keine solche, bevor nicht die Allirten durch einen Feldzug die russische Armee aus der Krim geworfen haben; dann erst wird auch Sebastopol fallen müssen, wie jede andere Festung, die von jedem Entsatz abgeschnitten war, noch gefallen ist.

Bei **Eduard Hallberger** in **Stuttgart** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die militärischen Kräfte Deutschlands

und
ihre Fortschritte
in der neueren Zeit.

Von
Julus von Siedeb.

8½ Bogen. 8. Geheft. 15 Sgr. oder 54 kr. rhein.

Diese von sachkundiger Feder abgefaßte Schrift giebt nicht nur eine kritische Beleuchtung der militärischen Kräfte von ganz Oestreich, Preußen und jedem einzelnen deutschen Bundesstaat, sondern auch sämmtlicher deutschen Festungen und Eisenbahnen, soweit Letztere auf militärische Verhältnisse Einfluß haben.